



Thomas Hettche
Woraus wir gemacht sind
Kiepenheuer & Witsch Verlag
Köln 2006
ISBN 3-462-03711-0

Textauszug
S. 7-21

Daphne Abdela

Sie waren zu spät. Hatten keine Ahnung, wie lange die Taxifahrt vom Hotel hinunter in die 29. Straße dauern würde. Wünschten sich jetlagmüde nur, daß die sommerheiße Stadt immer weiter vor den Autofenstern vorbeiziehen möge, während sie auf der weichen Rückbank des Wagens zueinanderrutschten, in den Luftstrahl der Klimaanlage hinein, der ihren Schweiß trocknete, bis sie zu frieren begannen. Vor Müdigkeit, sagte er. Vor Aufregung, Liz. Sie küßten sich, starrten hinaus, und dann waren sie auch schon da. Drei Schritte nur durch den Abend, dessen Luft feucht und schwer war, und sie standen in der wohltuend metallenen Kälte eines Restaurants, dessen französischen Namen Niklas Kalf sich im Hotel noch schnell eingepägt und beim Betreten schon wieder vergessen hatte.

Geschäftsleute mit Hosenträgern, das Jackett über dem Arm, drängten sich laut an der Bar neben dem Eingang, Frauen in Leinenkostümen hielten Cocktailgläser, die Barkeeper hinter dem Tresen hatten viel zu tun und lächelten nicht. Der eigentliche Gastraum war so dunkel, daß nur die Kerzen und die weißen Tischdecken kalt hervorleuchteten, goldgerahmte Spiegel und hochlehnige Lederbänke an den Wänden, davor Bistrotischchen in engem Spalier.

Kalf erkannte Albert Snowe sofort. Ende Vierzig, eine

rote Krawatte zum weißen Hemd und auf den Wangen ein deutlicher Bartschatten. Unentwegt wechselte er von den Zehen auf die Ballen, und der bullige Oberkörper wippte hin und her dabei. Seine Begleiterin mußte Lavinia Sims sein, die Übersetzerin. Als sie ihn hatte wissen lassen, der Verleger von Farrar Straus & Giroux würde ihn gern zum Abendessen treffen, war Niklas Kalf sehr überrascht gewesen. Er blinzelte, wie er das oft tat, wenn er nervös war, die hellen Pupillen seiner blauen Augen wäßrig und durchsichtig. Seit der Kinderzeit trug er die weißblonden Haare kurz, fein und dünn legten sie sich dem Kopf an, und auch die helle, sommersprossige Haut trug zu jenem Eindruck einer seltsamen Durchsichtigkeit bei, der von ihm ausging. Meist nutzte es den Interviews, die er führte, daß er zu verschwinden schien. Eine Fähigkeit, die er ebenfalls seit Kindertagen übte.

Im selben Moment, als Liz ihren Mann am Arm faßte, entdeckte Albert Snowe seine Gäste, winkte, und sie bahnten sich einen Weg durch die Menge. Man begrüßte einander, und der Kellner führte sie zu einem großen, runden Tisch. Sie setzten sich in den Lichtschein der Kerzen hinein, der das weiße Rund des Tischtuchs umzirkelte und sich für einen kurzen Moment in den Pupillen der vier spiegelte, mit einem seltsam technoiden Flimmern, das aufbrach und wieder verschwand wie zitterndes Diodenlicht.

Zwei hochgewachsene Bedienungen, die aussahen wie Schwestern, reichten große Speisekarten in die Runde herein. Es werde ihnen eine Freude sein, sie zu bedienen. Ein Kellner, der die Anzahl der Eiswürfel geschickt dosierte, indem er den Pitcher mit einer nie gesehenen Bewegung über den Handrücken kippte, schenkte Eiswasser in sehr große Gläser. Snowe hatte einen massigen Schädel und starke Kiefer. Zwei tiefe Falten gruben sich beidseits seines Mundes in

die dunkle, lederne Haut. Er nahm sein Glas und klimperte mit dem Eis darin, bevor er trank und sich dabei einen Würfel in den Mund spülte, den er langsam zerbiß.

»Wie war der Flug?«

Niklas Kalf sah die weit klaffende Tür zur Küche, deren neonweiße Kacheln wie der Eingang zu einem unabsehbaren unterirdischen Kellersystem leuchteten, und nickte. Der Flug, dachte er. Es bedurfte nicht mehr als Snowes Frage, daß die LCD-Bildschirme über den Sitzen wieder in ihre Arretierung zurücksurrten und es wieder, für diesen sehr langen Moment, ganz still war. Und er wußte wieder, was er gedacht hatte.

Nichts, war ihm durch den Kopf geschossen, hat Bestand gegen die Kaskade von Wirkungen, die mit der Schuberhöhung losbrechen wird. All der Routine ist nicht zu trauen, den Sicherheitsinstruktionen nicht, der Freundlichkeit der Flugbegleiter und der Bordkarte nicht und nicht den sanften Linien der kunststoffverkleideten Innenraumkabine. Vereinzelt rastete klackend noch eine Gurtschnalle ein. Dann drückte der Schub die Köpfe in die Lehnen zurück, irgend etwas klapperte, hörte auf zu klappern, und Flug 340 der Lufthansa von Frankfurt am Main nach New York City war, leicht verspätet, um dreizehn Uhr fünfunddreißig in der Luft.

Die Stewardessen begannen sofort mit der Essensausgabe. Erleichtert kramte man im Handgepäck, Taschen und Jacken wurden über die Sitze gereicht, Bücher und CDs, Liz packte ihre Strickjacke aus hellblauem Mohair aus, eine Illustrierte dazu, und versank in gleichförmiges, von keiner Lektüre unterbrochenes Blättern. Hin und wieder strich sie ihre Locken hinters Ohr. Seit sie schwanger war, schienen ihre Haare, die dieselbe Farbe wie seine hatten, noch dichter

und schwerer als zuvor. Er beobachtete, wie sie eine Hand auf ihren hochgewölbten Bauch legte. Die Glanzpapierseiten leuchteten regelmäßig im Lichtkegel des Punktstrahlers auf. Frauen und Häuser, Uhren und große, geschminkte Augen. Immer wieder das Meer. Er sah seiner Frau zu, beruhigt von der Gleichförmigkeit ihrer Bewegung, und wurde müde darüber, während ohne Unterlaß tödlich kalte Luft in die Turbinen strömte und in einem feinen Nebel aus Kerosin unvorstellbar heiß verbrannte.

Stumm wechselte in monotoner Folge die Anzeige der Bildschirme über den Sitzreihen. Time to Destination, Local Time at Origin, Local Time at Destination, Estimated Arrival Time, Meter und Fuß, Celsius und Fahrenheit, Kilometer und Meilen. Ground Speed 448 mph, Altitude 31 000 feet, Outside Air Temperature – 51 f. Und ein kleiner Punkt auf dem Screen ruckte als ihr winziges Abbild sehr langsam über den schwarzblauen Atlantik zur Küste Nordamerikas hinüber, die am linken Bildschirmrand wartete.

Kalf räusperte sich. Der kleine, wandernde Punkt vor seinen Augen verschwand nicht. Snowe lachte und zerbiß noch einen Eiswürfel, als sein Gegenüber nicht antwortete. Es freue ihn sicher, sagte er dann, jetzt in New York sein zu können. Gerade als Schriftsteller.

Ja, natürlich. Vor allem, da sie beide, Liz und er, zum ersten Mal die USA besuchten. Aber er sei kein Schriftsteller.

Der Verleger zog überrascht die Augenbrauen hoch.

»Biograph«, sagte Kalf.

»Ist das denn etwas anderes, ein Biograph?«

»Niklas ist etwas hilflos, was sein eigenes Leben angeht«, erläuterte Liz entschuldigend.

Snowe sah sie an. Er verstehe das, sagte er. Sehr gut sogar. Ihn selbst interessierten fremde Lebensgeschichten auch un-

gemein. Vielleicht sei er deshalb Verleger geworden. »Und manchmal schnurrt so ein fremdes Leben dann auf einen Augenblick zusammen.«

Kalf nickte: »Auf ein Geheimnis.«

»Ja«, sagte Albert Snowe.

Und nach einem Moment, in dem er ihn ruhig gemustert hatte, beugte er sich vor, sah ihn über die Kerzen und das kleine Bouquet aus weißen und blauen Orchideen hinweg eindringlich an und fragte: »Have you ever heard about Daphne Abdela?«

Kalf schüttelte den Kopf, und die Zeit stoppte. Daphne Abdela, wiederholte er in Gedanken, mit einem Mal gar nicht mehr angespannt und müde, gar nicht mehr in jener Jetlagblase aus Traum und Halbschlaf, sondern wach und neugierig, welche Geschichte sich hinter diesem fremdklingenden Namen wohl verbergen mochte, der ihn sofort in den Bann schlug. Doch zunächst kamen die beiden Kellnerinnen wieder in den Kreis der Kerzen, um die Bestellungen aufzunehmen, und als eine von ihnen sich zwischen Lavinia und Kalf hinabbeugte, registrierte er überrascht auf jedem ihrer langen Fingernägel das winzige Bild einer Madonna. Blue Cheese, Thousand Islands, Vinaigrette, French, Italian, Caesar, Ranch, Russian, Dijon, zählte sie die Salatsoßen auf, und nur der Ringfinger der linken Hand, mit der sie den Block hielt, zitterte dabei. Snowe bestellte Red Wine für alle.

»Wer ist Daphne Abdela?« fragte Niklas Kalf ungeduldig.

Lavinia Sims wiegelte ab. Die Übersetzerin war eine große Frau, einige Jahre jünger als Kalf, hatte lange, dunkle Haare und ein klar geschnittenes Gesicht. »Eine alte New Yorker Geschichte. Ist sicher fünf Jahre her.«

»Was denn?«

»What happened?« Snowe antwortete auf englisch, als nehme er gar nicht wahr, daß man Deutsch sprach. »Well, back in May of ninety-seven early one morning a man was found floating in the lake in Central Park. His torso was slashed open. The police said they found something like fifty stab wounds.«

Slashed open, wiederholte Kalf für sich. Wußte nicht genau, was *stab wounds* sind. »Und?«

»Daphne Abdela war die Täterin«, sagte Lavinia. »Das Mädchen war, glaube ich, fünfzehn Jahre alt.«

Sofort stellte er sich jenen See vor, an dem er nie gewesen war, den er aber aus dem Fernsehen kannte. Eine Gestalt darin, schwer und dunkel und ebenso gesichtslos wie das Mädchen, dessen Name ausreichte, damit in seiner Vorstellung voller Entsetzen eine Hand hochgerissen wurde neben ein Gesicht. Stichwunde war das Wort, das ihm gefehlt hatte. Man brachte den Wein. Snowe probierte, nickte der Kellnerin zu, und sie schenkte reihum allen ein außer Liz, die ihre Hand über das Glas hielt.

Das Mädchen und ihr Freund, nahm Snowe den Faden wieder auf, erstechen den Mann und schneiden ihm die Kehle durch. Dann beschwerten sie die Leiche und werfen sie in den See. Anschließend verbrennen sie die Brieftasche des Opfers mit allem, was ihn identifizierbar macht. »Listen, Nick: They were teenagers. He was an altar boy and Daphne lived with her family in the Majestic on Central Park West.«

»Altar boy?«

»Er war Meßdiener, Nico«, half Liz ihm aus.

Kalf sah sie so überrascht an, als hätten sie sich lange nicht gesehen. Er mußte wieder daran denken, wie sie vom Flughafen in die Stadt hereingekommen waren, noch zitternd von

der Nacht plötzlich wieder im Realen. Wie das Taxi über die Bodenwellen des New-Jersey-Highways wippte, als atme es aus und wieder ein, so lange, bis auf einer seiner Flanken die Spitzen der Skyscraper erschienen waren. Sofort hatten sie begierig mit der Entzifferung des Vertrauten begonnen, doch gerade, als sie das Chrysler Building und das Empire State Building erkannt und überlegt hatten, wo das World Trade Center gestanden haben mochte, stürzte das Autobahnband zwischen mit Graffiti weiß beschneiten Felsen in eine Senke hinab, in der eine Mautstation den Wagen für einen Moment innehalten ließ, bevor der gekachelte Lincoln-Tunnel ihn in sein dreckiges, endloses Weiß hineinsaugte und das Gewitter vor den Augen für kurze Zeit aussetzte.

Vielleicht, weil sie die Fremdheit nicht aushielten, hatten sie sich in jenem Moment geküßt, und er hatte Liz die Hand auf den Bauch gelegt, und dann war auch schon das Eiland Manhattan, wie es bei Brecht heißt, hinter den hohen Mauern seiner Türme atemberaubend schnell emporgewachsen, so unermeßlich hoch und abweisend fremd wie nur je die Aurelianische Mauer um Rom.

Jetlag, dachte er verwundert, als er sah, daß Liz ihr Besteck bereits wieder zurück in die Reste der ölig schimmernenden Marinade legte. Er hatte keine Ahnung, wie lange er un aufmerksam gewesen war, auch sein Salatteller war leer, man räumte bereits ab. Dann traten die Kellnerinnen aus dem Dunkel an den Tisch und reichten, ganz langsam und mit einer fremden, unterwürfigen Sorgfalt, große Teller. Alle außer Liz hatten das Entrecôte bestellt. Man wartete, daß man ihren Fisch brachte.

»Und Daphne Abdela? Wie sah sie aus?«

»Sie war schwarzhaarig, glaube ich. Sie sah ein bißchen wie ein Punk aus«, versuchte Lavinia sich zu erinnern,

während die Kellnerin die Schwingtür zur Küche mit dem Rücken aufdrückte, noch einmal schnell mit der Spitze ihrer Schürze einen Soßenfleck vom Rand des Tellers wischte, bevor sie heran war und Liz das im Kerzenlicht sehr bleiche Wallerfilet reichte.

»Und ihr Komplize?«

»Christopher Vasquez.«

Als spräche er von einem Buch, dessen Rechte er gerade gekauft hatte, mußte der Verleger keine Sekunde nachdenken, um den Namen zu nennen.

»I remember he'd been medicated since he was a child«, sagte Lavinia Sims nun auf englisch und mehr zu ihm als zu den andern.

Snowe nickte.

»Zoloft«, sagte er, dann sagte niemand etwas, bis Snowe lächelnd das Glas hob. Schön, daß wir uns nun kennenlernen!

Zu welchen Verhandlungen, fragte sich Kalf, sind wir hierhergereist?

Er sei, sagte Snowe, wirklich sehr gespannt auf das Buch. Und natürlich interessiere ihn, wie es dazu gekommen sei, daß er ausgerechnet über Eugen Meerkaz schreibe, einen deutschen Emigranten, der in den USA doch fast genauso vergessen sei wie in seiner Heimat.

»Ganz einfach: Eines Tages rief mich seine Witwe an.«

»Elsa?«

»Ja, Elsa Meerkaz. Sie bat mich, das Leben ihres Mannes aufzuschreiben.«

Albert Snowe nickte. Und? Alle Geheimnisse gelüftet? Wieder setzte Snowe sein Wasserglas an die Lippen und ließ einen Eiswürfel in den weit offenen Mund rutschen.

Das komme drauf an, sagte Kalf, was Snowe unter Ge-

heimnis verstehe. Er wußte nicht, was der Verleger meinte, und erzählte von der Verabredung mit Elsa Meerkaz in Los Angeles. »Kennen Sie sie?«

»Ein wenig«, sagte Snowe langsam und zerkaute das Eis. Das sei damals alles sehr strange gewesen. All die Verdächtigungen und dann der plötzliche Tod von Eugen Meerkaz.

Ein Kellner, dessen Brust- und Bauchmuskeln sich unter dem weißen T-Shirt deutlich abzeichneten, begann die Teller abzuräumen. Kalf hatte keine Ahnung, worauf Snowe anspielte. Das Leben des Physikers Eugen Meerkaz schien ihm ein typisches Emigrantenschicksal. Eigentlich verstand er auch nicht, warum seine Witwe ein Buch über ihren Mann wollte. In ihren Briefen und gelegentlichen Telephonaten machte die Witwe keinen besonders eitlen Eindruck, ja sie schien nicht einmal sehr interessiert an dem, was er schrieb. Nur, daß sie ihn sehr gut bezahlte, tröstete ihn über ihr Desinteresse hinweg.

Man brachte eine neue Flasche Wein, und Snowe stieß auf das Buch an. Niklas Kalf ahnte, daß er längst in einer Geschichte eine Rolle zu spielen begonnen hatte, über die er nichts wußte. Er erinnerte sich daran, daß ihm irgendwann auf dem Flug die Macao wieder in den Sinn gekommen war, jenes portugiesische Schiff, auf dem Marta und Eugen Meerkaz 1941 aus Lissabon geflohen waren. Jetzt fliegen wir über sie hinweg, hatte er gedacht. Und über all die anderen, Sklaven und Emigranten, Vertriebenen und Geschäftsleute, die seit Jahrhunderten aus allen Ländern und Städten Europas aufgebrochen waren, der eine Hafen jenseits des Atlantiks ihr Ziel.

»Jetzt fliegen wir über sie hinweg«, hatte er Liz zugeflüstert.

»Über wen?«

»Über Meerkaz und seine Frau.«

Liz hatte gelächelt und ihm die Hand aufs Knie gelegt. Dann hatte er wieder eine Weile schläfrig jenem Lichtpunkt auf den Screens über den Sitzreihen zugesehen, der immer weiter über die Welt gewandert war, während Namen am linken Bildrand aufleuchteten und rechts wieder verschwanden. Calway, Reykjavik, Shannon, St. John's, Godthab, Gander, Halifax, und irgendwann war dann plötzlich die Kontur einer Gestalt durch seine Wahrnehmung gehuscht, schemenhaft, unfaßbar zunächst, doch immer klarer, je länger er sich seinem dämmernden Wachsein überließ. Einen Moment lang sichtbar, dann wieder verschwunden, dann wieder deutlich erkennbar wie die Gestalt des Erlösers in der Koralle, das Gesicht in der Wurzel, die marmorne Hand eines vergessenen Gottes im Stein.

Er erkannte deutlich einen schlafenden Knaben, Europa sein Kopf, träumend auf einem Arm gelagert, dessen Hand schlaff im Heiligen Land zu liegen kam, während sich der kühle Nacken, bei dem sich deutlich die Wirbel unter der gleichmäßig sommerbraunen Haut abzeichneten, über die kalte See bis nach Amerika spannte, das sein Leib war. Die knochige Hüfte des Jungen knickte ab, wo der Kontinent am großen pazifischen Meer endete, und die jugendlichen Füße mit den schön geformten Zehen reichten bis nach Asien hinüber. Von einer seiner Augenbrauen, hatte Niklas Kalf gedacht, sind wir aufgebrochen.

»Was ich aber noch immer nicht begreife«, wechselte er das Thema: »Warum war dieses Mädchen eigentlich überhaupt so spät noch im Park?«

Snowe fixierte ihn über den Tisch hinweg und begann von Sheep Meadow zu erzählen und den Strawberry Fields, von den gewundenen Trampelpfaden am See und den grassy

slopes beim Metropolitan Museum of Art. Es sei dies nicht einfach der Vorgarten der Hochhäuser, ein Grünstreifen zwischen Verkehrsachsen, der Central Park sei wirklich eine eigene Welt in der Stadt. Besonders in der Nacht dämpfe der Park die Lichter, und die lärmende Metropole wirke dann fast klein.

»It's a place where a secret world unfolds on its grassy fields and beside its still waters. It's very Whitmanesque, Nick!«

So nannte er ihn bereits zum zweiten Mal. Niklas Kalf überließ sich für einen Moment seinem Blick, bevor der Verleger ihn senkte und begann, der Tischdecke mit dem Fingernagel Muster einzugravieren, als warte er nur darauf, was Kalf von seiner Geschichte halte. Und widerwillig zuerst stellte dieser sich vor, wie die Lichter der Parklaternen sahnige Kreise auf das tote Wasser des Sees legten, die Bäume des Parks dahinter eine schwarze Palisadenwand, und darüber die Silhouette der lächelnden Bauten, die den Park aufmerksam umstehen. Wie still es gewesen sein mußte!

Daphne, berichtete Snowe, habe an jenem Abend selbst anonym den Notruf gewählt und Hilfe für einen Freund erbeten, der in den See gesprungen sei. Die Polizei habe den Anruf zurückverfolgt, und nach intensiver Befragung führte das Mädchen die Polizisten schließlich zum See. Auf Höhe der zweiundsiebzigsten Straße habe man den Leichnam dann entdeckt. Etwa einhundert Yard nordwestlich der Terrasse bei der Bethesda Fontäne trieb er im Wasser.

Kalf nickte. Er begriff, daß etwas an der Geschichte dieser Mörderin, das er noch gar nicht verstanden hatte, Snowe interessierte.

»Ich würde gern ein Photo von ihr sehen.«

Snowe schüttelte den Kopf, als komme es auf ihr Ausse-

hen nicht an. Eine junge Frau mit reichen Eltern, who found comfort crossing the borders of class. Eine der Bedienungen fragte, ob jemand ein Dessert wünsche. Cheese Cake, German Chocolate Cake, Chocolate Layer Cake, Strawberry Shortcake, Lemon Meringue, Mississippi Mud Pie, Pecan Pie, Cherry Pie, Sherbet, Ice Cream Sundae. Niemand machte Anstalten, etwas zu bestellen.

»Und was ist mit dem Opfer?«

»His name was Michael McMorrow«, sagte Snowe. »He grew up in the Bronx.«

Ein Wohnungsmakler um die Vierzig, der noch immer bei seiner Mutter lebte. Im Sommer spielte er Softball im Park. Und er trank. Niklas Kalf nickte wieder. Er war schon dabei, sich in dem fremden Leben einzunisten. Das war sein Job. Wie auf eine Fertigkeit, für die man nichts kann, wie Schielen oder ein besonderes Gedächtnis für Zahlen, konnte er sich darauf verlassen, daß ihm dieses fremde Leben mit einem Mal vertraut und ganz nah war. Die Hitze, die im sommerlichen Park am Abend so zögerlich nachläßt, daß man nach Luft schnappt. Jene seltsame Atmosphäre, in der die Gegenwart nicht ausglühen will und in der ein Immobilienmakler, der noch bei seiner Mutter lebt und zuviel trinkt, mit zwei Teenagern nachts ins Gespräch kommt, als wäre nichts dabei. Als wäre dieser Park eine neutrale Zone, in der Michael McMorrow, der aus dem Norden kommt, aus der Bronx, zusammen mit diesem jungen Vasquez, der östlich des Parks wohnt, zusieht, wie die Sonne hinter dem Hochhaus versinkt, in dem Daphne lebt. Daphne Abdela, die fünfzehn ist und reich.

Noch hatte er den Klang ihrer Sprache nicht im Ohr und wußte nicht, was sie McMorrow fragte. Noch fiel ihm keiner jener Laute ein, die es in jeder Sprache gibt, wenn man

dicht beieinandersitzt und es dunkelt. Angestrengt versuchte er sich vorzustellen, wie es im Park, den er nur aus dem Kino kannte, an diesem Abend riecht.

»Zu welcher Strafe wurde sie verurteilt?« Der Junge war Kalf egal.

Snowe grinste, als wäre das die erste Frage, die in das Zentrum der Geschichte zielte.

»Daphne pleaded guilty to manslaughter in the first degree«, sagte er ohne zu zögern und ließ den Blick nicht von Kalf.

Mord ersten Grades, das hieß: vorsätzlich, heimtückisch, grausam. Als Jugendliche wurde sie nur zu fünf Jahren verurteilt. Das war 1997. »Also könnte sie jetzt wieder auf freiem Fuß sein?«

»You are right!«

Snowe wiegte langsam den Kopf, und das Lächeln lag weich und dunkel auf seinem Gesicht. Er sah den Deutschen lange an, als wolle er noch etwas hinzusetzen, tat es aber nicht.

Ob er sie gekannt hat? fragte sich Kalf, der den Blick bemerkt hatte.

»Was ist in jener Nacht wirklich geschehen?«

Es ist fast Mitternacht, sagte Snowe leise. Daphne Abdela erklärt Christopher Vasquez, sie werde neues Bier besorgen. Vasquez legt sich auf die Wiese und wartet. Eine Viertelstunde später kehrt Daphne zurück, kommt langsam vom erleuchteten Weg über die dunkle Wiese heran, in jeder Hand eine Papiertüte mit Bierdosen. Sie trägt ein weites, schwarzes Shirt mit ausgeleiertem Kragen und eine Leder Schnur um den Hals. Streicht immer wieder die schwarzgefärbten Haare aus dem Gesicht, während sie das Bier bereitwillig verteilt. Einer aus der Gruppe, Michael McMorrow,

hat das Alter ihres Vaters. Er sieht nicht gut aus, dicklich und mit einem Blick, in dem selbst der Halbwüchsigen die Unsicherheit nicht entgeht. Aber vielleicht ist es gerade sein verlegenes Zögern, das sie anzieht oder reizt oder beides zugleich.

»She met him in the park several weeks before and they chatted about alcohol rehab programs. Hi, you remember me? she asked.«

Kalf wußte, was Snowe meinte. Nun hörte er endlich ihre Stimme. Und die der anderen auch. Er nickte dem Verleger zu und setzte den Dialog fort: »Yeah, sagt Michael McMorrow, sieht zu ihr auf und öffnet die Bierdose.«

Snowe antwortete: »I'm Daphne from rehab.«

»Yeah, sagt Michael noch einmal«, fuhr Kalf fort, »und wiederholt grinsend: Daphne from rehab.«

Um diese Zeit, erläuterte Snowe, kommt eine Polizeistreife vorbei, erfaßt die Gruppe im Dunkeln mit dem Suchscheinwerfer und fordert alle auf, den Park zu verlassen. Man beschwert sich, doch der Officer bleibt resolut, und so machen sich die Trinker nach allen Seiten davon.

»Michael McMorrow, beer bottle in hand, was seen rambling north.«

Zuerst geht er in Richtung des Sees, dann aber ändert er abrupt die Richtung und folgt einem breiteren Pfad durch Rose Bushes and Hazel Trees. Die beiden Teenager dichtauf, Daphne Abdela mit den braunen Tüten in der Hand, in denen noch immer einige Dosen sind. Für Kalf war es nun so, als wäre er dort, in jener Nacht im Park, und sähe ihr nach. So genau wie möglich prägte er sich ihren Gang ein und wie der dünne Mädchenarm neben der Hüfte schlenkert, ihre schwarzen Haare und ihr Kindergesicht, das ihm im zuckend rotblauen Licht des Polizeiwagens spitzmündig erscheint

und großäugig wie das eines Tieres, das dabei ist, still und witternd im Unterholz des Parks zu verschwinden.

Der Tisch war leer und der Abend vorüber. Noch einmal erschien eine der beiden Bedienungen und brachte die Rechnung. Der Verleger musterte den Beleg, ließ eine Kreditkarte darauffallen und klappte das dünne, hochformatige Büchlein wieder zu, als beende er einen Roman. Alle warteten darauf, daß man ging. Noch nicht, dachte Niklas Kalf, und tatsächlich zögerte Snowe und starrte wieder auf den Tisch, als überlege er, was zur Geschichte der Mörderin noch fehlen könnte. Und während Kalf zusah, wie seine Fingernägel erneut Linien auf dem Tischtuch miteinander verschränkten, fiel ihm die Geschichte Daphnes wieder ein, auf der Flucht vor Apoll. Als sie schon den Atem des lüsternen Gottes spürt und er nach ihr greift, verwandelt ihr Vater Penëus, der Flußgott, sie gnädig in einen Lorbeerbaum.

Keines, heißt es bei Ovid, verbleibt in derselben Gestalt und Veränderung liebend

Schafft die Natur stets neu aus anderen andere Formen.

In der Weite der Welt geht nichts, das glaubt mir, verloren. Es ist eine Illusion zu glauben, wir wüßten, wann eine Geschichte zu Ende ist. Spüren wir es doch kaum, wenn eine beginnt.